

Vom Pagen und der Königstochter
IV Balladen von E. Geibel

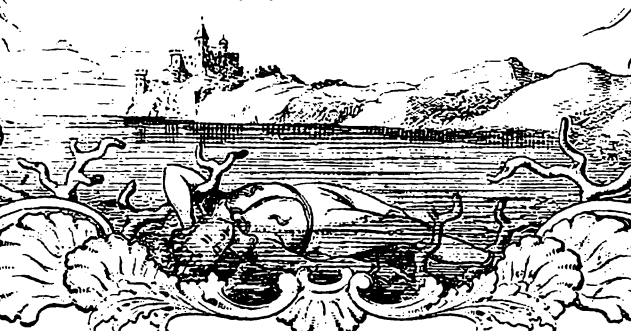


Für eine SINGSTIMME u. PIANOFORTE componirt
und seinem verehrten Lehrer
Herrn Musikdirector Julius Otto
Op. 5
zugeeignet von
Fr. Rhr. Sgr.

ALBERT DIETRICH.

Verlag von Carl Neumann, Neudamm, Leipzig.

Eingetragen in das Verzeichniss.



VIER BALLADEN.

No. 1.

Frisch, lebhaft.

SINGSTIMME.

PIANOFORTE.

Der al-te Kö-nig zog zu Wald Das ist ein Ja-gen

heu-te! der Renner schnaubt, das Hüft-horn schallt, im

Busche bellt die Meu-te. Und als die Sonn' im Mit-tag steht,

da hat im Buchenge - he - ge des Kö - nigs ro - si - ges Tüch - terlein ver -

zurückhaltend. *Langsamer.*
- lo - ren sich vom We - ge. Sie rei - tetsacht, es

reitet mit ihr der Pag' im gel - ben Haa - re, und wä - re sie nicht des

rit. *Nach und nach schneller.*
Kö - nigs Kind, sie taugten zum schönsten Paare. Er schaut sie an, sein Herz erhebt der

Forst wird im - mer dich - ter, die Wan - gen brennen ihm bis zur Stirn, mit

Langsam.

brennenden Wan - gen spricht er: „Du hold hold - se - li - ge Prin - zess, ich

kann's nicht mehr ver - schweigen, mein jun - ges Herz das bricht vor Lieb', mein Herz das ist dein

nach und nach schneller und leidenschaftlicher.

eigen. O dürft' ich auf den rothen Mund ein ein - - zig Mal dich küs - sen: ich

zurückhaltend

wä-re der se - lig-ste Mann von der Welt, und sollt'ich drum sterben müssen!" Sie sagt nicht

Ja! sie sagt nicht Nein! sie hemmt des Ros-ses Zü-gel, und als sie sich vom

p *pp*

Red.

Etwas

Sat - tel schwingt, da hält er ihr den Bügel. Sie

pp *pp*

langsamer als zu Anfang.

schreiten hinein in den tie-fen Wald, da sind so schat-tig die

p *pp* *p*

Lau - - ben, da singt von Lie-be die Nach - ti - gall, da gir - ren die Tur - tel -

tau - ben. Da spriesst die ro - the, die wil - de Ros' in grü - nen Fin - ster -

nis - sen, da beut am Grund das frische Moos der Lieb' ein Ru - he - kis - sen. Sie

rit. *Immer pp*

langsamer

ruh'im Moos bei der wil - - den Ros', *Wie aus der Ferne* die

pp

Ros-se sie lassen gra-sen sie hö-ren nicht mehr die Nach-tigall,

pp

pp *Langsam.* *mf*

und nicht der Jä - - ger Blasen ____.

Du al - ter Kö-nig, har-re

mf

p *cresc.*

nicht! die schönste der Prin-zes-sen, sie hat in dei-nes Pa-gen

p *pp*

Arm dich und die Welt ver - ges-sen!

Nicht schnell.

p Zwei

Rei-ter rei-ten vom Kü-nigsschloss, sie rei-ten hin-ab zum Stran-de, in

ho-hen Luf-ten pfeift der Wind, die Wellen schäumen zu Lande. Der

König spricht zum Pa-gensein, er spricht's in fin-ste-rem Mu-the:

„Wergab das Röslein dir Ge-sell, das Röslein auf deinem Hu-te?“ „Das

p 2

Rös - - lein gab die Mut - - ter mir, da sie mich liess in Sor - - gen, ich

ped. * *ped.* *

stell's in Was - ser je - - de Nacht, so blüht es jeden Morgen."

Sie reiten entlang an der

blau - en Bucht, die Wo - - ge murt ein - - tö-nig, die Mö - wen flie - gen

kreischend auf, zum Andern fragt der König: „Wess ist die Locke, die ich

Schneller

2

sah an deine Brust geschlungen, da dir vorhin vom scharfen Ritt das

f

Tw.

Reitwamms aufgesprungen?" „Das ist meiner Schwester lichtbraun Haar, so

p

zurückhaltend

Tw. *

fein und weich wie Seiden, es duftet süß wie Rosenöl, sie weinte drauf beim

rit.

Scheiden." Sie reiten hin auf den Felsensteg; am

mf

mf

Pfad sind eingesennten Blutrunen aus uralter Zeit; der König fragt zum

pp

pp

Immer zunehmend in Ton und Bewegung

cresc.

p

drit-ten: „Sag' an und re-de die Wahr-heit mir, Ge-sell, es gilt dein

cresc.

p

Le-ben! wer hat den Ring am Fin-ger dir, den gol-denen Ring ge-

Rasch und mit Feuer.

ge-ben?" „Die mir den Ring am Fin-ger gab, gab mir ihr Herz dess-

mf

Red. *

Sehr

glei-chen, dies ist die al-ler-schön-ste Maid in al-len deinen Rei-chen! „Des

lebhaft

sf

Königs Stirn wird roth wie Blut, die Augen ihm zornig brennen: „Der Ring ist meines Kin-des

ff

Red. *

Red. *

Ring! Sein Blinken muss ich kennen. Und wagtest du in frecher Lust, unihre

Lieb' zu werben, so dauert dein jung-frisch Leben mich nicht, des To-des musst du

sterben!" Er zieht her-vor sein schar-fes Schwert, er stösst es durch's Herz dem Ge-sellen; das

Blut fließt ü-ber den Ru-nen-stein hin-unter in die Wellen. Er wirft den Leichnam in die

ff Fluth: „Und steht so hoch dein Sin-nen, so magst du um die Kö-ni-gin jetzt der

Erstes Zeitmaas
Wassernix-en minnen! ” *Zurückhaltend.*
dim. Den Strand ent-lang zum

Kö-nigsschlossheim-rei-tet ein düst-er Rei-ter; hinaus ins Meer die

pp Lei-che schwimmt, die Wel-len rauschen wei-ter.
Immer langsamer und leiser
pp *pp*

Schr lebhaft.

Am Ru-nen - stein, in der Sommer - nacht, da spie - lende Was - ser -

frau-en; das Was-ser klingt, es singt die Luft, der Mond steht hoch im

Blau-en; das plät-schert und lacht, das wogt und taucht wie Lili - en auf und

nie-der, es schwimmt auf der Fluth das gold' - ne Haar, es schimmern die weis - - sen

Glie - - der. Mit schil.fi-gem Bart der Meer - - mann bläst die ge -

wun.de-ne Muschel-po - sau - - ne, die Ni - xenschlin-gen den Rei-genda-zu, sie

sind in der be - - sten Lau-ne. Da schreit die Jüng - ste, und ki-chert

drauf: „ Ei seht, was ich fand in der Wel - le! Ein

blin - ken - des win - ken - des Tod - ten - ge - bein, wie Sil - ber glänzt es so

hel - le. Ich stiess mit dem Fuss an's Ko - ral - - - lenriff beim

lu - - sti - gen Un - - - ter - tau - - chen; da lag's in den Ä - sten, ich

zurückhaltend - - -

zogeshervor, nun, sagt, wie können wir's brauchen?' 'Neu - gie rig beschaut der Schwarm den Fund, die

pp

Sehr lebhaft.

Kö-ni-gin spricht mit Lachen: „ Das bei-ner-ne Ding ist hübsch und fein, ei-ne

Har-fe woll'n wir draus machen. Komm Schilf-bart, al-ter Mu-si-cant, du weisst von sol-chen

Din-gen; ich schenk' ei-nen Schwert-fisch dir zum Ross, kannst du's zu Stan-de brin-gen."

Etwas langsamer

Der Meer-mann kommt, er nimmt das Gebein er fügt's mit lan-gen Ge-klü-gel, er

macht aus den Fingern die Wir-bel gut, aus dem Brust-bein macht er den Bü-gel; er

und nach langsamer

nimmt von der Kü-ni-gin gold-nem Haar, und spannt es da-rü-ber-als Sai-ten;

pp Ei, wie so wunder-sam durch die Nacht die Tü--ne schwellen und glei-ten!

Langsam
pp Nun schlägt er die Har--fe wohl auf und ab, da

pp las--sen die Wel--len das Rau-schen, der Wind hält lei--se den

O - - dem an und schlum - - mertein im Lau - - schen. Die

Mü - - wen set - zensich nie - - deramStrand, Gold - - fischleinstei - - genvom

Grün - - de, es horcht dieLuft, es horcht das Meer be -

zurückhaltend
zai - - bert inderRun - de. *pp*

Verhallend
pp

Sehr lebhaft.

mf
Die Lam-penfun-ckeln im

f
Mit Ped.

Kü - nigs - schloss, es klin-gen die Flö - ten und Gei - gen, des Kü - nigs schö - nes

ff *mf*

Tüch - ter-lein tanzt drin-nen den Hoch - zeit - rei - en. Sie trägt im Haa-re den

p

zurückhaltend -

Myr - tenkranz, doch wandelt sie stumm und be - fan - gen, sie trägt an der Brust die

pp

blühn - de Ros', doch sind ihr so bleich die Wan - gen. *Erstes Zeitmaass*

pp *ff*

Sie tanzt mit dem frem - den

Kü - nigs - sohn, er geht in Purpur und Sei - de, doch schö - ner tau - send - mal

schö - ner war der Knab' im Pa - gen - klei - de. *Noch* Am

schneller
gold - nen Tisch zwölf Jung - frau'n stehn, den per - lenden Wein zu kre - den - zen, zwölf

Immer schneller und stärker
Pa - gen schwingen sich um das Paar mit lo - dernden Fackeln und Krän - zen.

Urplötzlich löschen die Fa-ckeln aus, urplötzlich ver- - stummen die Gei-gen; der

al - te König fährt auf vom Sitz: „Sagt an, was soll dies Schweigen?“ „Herr

Kö-nig, nicht entbrenn' im Zorn, wir dür - - fen nicht blasen und

strei - chen; der Meer - mann harft vordem Schlos - - se dein, dem

Meer mann müs - sen wir wei - - chen. „Sehr ausdrucks-voll

2. zögernd - - -

Mit

Langsam, wie in der vorigen Ballade

Und

*pp**innigster Empfindung.*

horch! empor von dem Mee - re weht ein süs - ses trau - ri - ges Schal - len, es

schleicht so sacht durch die dämmern - de Nacht her - ein in die fest - lichen Hal - len; es

schlei - chet so sacht in das Ohr der Brant, ihr ist als ob aus der Tie - fe, als

ob aus der Tie - fe mit All - - gewalt der lieb - - ste Buh - le sie rie - fe. Ihr

p quel - - len die Au - gen, *pp* sie weiss nicht warum, sie muss in Thrä - nen zer -

Inner langsamer und leiser

flies - - - sen; aus ih-ren Lo - - cken der Myr - - - tenkranz fällt

pp

Ad.

Mit ganz freien Vortrage

welk zu ih-ren Füßen. Dem Kü-nig rieselt's durch Mark und

*Ad. **

Bein, er fleucht ent-setzt vor dem Schal-le,

sf

*Ad. **

es eilt der frem.de Kö - nigssohn nach sei nen Ros - - - sen im Stal - le.

*Ped. **

Sehr langsam

pp Im Saa - le liegt die

Zurückhaltend

pp

blei - che Braut, ihr ist das Herz zer - sprun - gen; Der Mor - gen trüb' in die

Fen - ster graut, des Meermanns Harf' ist ver - klun - gen.

pp

*Ped. **